

**Einladung**  
**Zum Intensivseminar 2021**  
**Von Freitag, d. 3. Dezember 2021, 18: 00 Uhr**  
**Bis Sonntag, d. 5. Dezember 2021, ca. 13:00 Uhr**

**In der**  
**Evangelischen Jugendbildungsstätte Am Frauenberg,**  
**Alter Kirchweg 37, 36251 Bad Hersfeld**  
**Www.bildungsstaette-frauenberg.de**

Tagungsbeitrag 120,— bis 150,— €. Wir planen, eine Referentin aus dem Netzwerk „digitalcourage“ einzuladen. Deshalb müssen wir ein Honorar in unsere Kalkulation einbeziehen. Aber es gilt wie immer: Am Geld soll eine Teilnahme nicht scheitern.

### **Arbeitsthema:** **„Digitalisierung als Klassenkampf“, Teil II**

Während der Corona-Zeit ist die Digitalisierung vorangetrieben worden. Die „Big Five“ (Apple, Alphabet, Microsoft, Amazon und Facebook) gehören zu den Gewinnern der Krise - und zahlen kaum Steuern. Gehört die Digitalisierung als Waffe zum Krieg der Reichen gegen die Armen? Ist es das ideologische Handwerkszeug, das dem Klassenkampf von oben dienstbar ist?

Oder gibt es einen widerständigen Gebrauch, Möglichkeiten, um Gegenmacht zu organisieren? Welche Ideologien entstehen aus der Verbindung von Kapitalismus und Digitalisierung? Wie besetzen sie die Gehirne von Menschen? Wie können wir uns aus diesem „Haus der Sklaverei“ befreien?

Folgende Arbeitsgruppen sind angedacht (Es sind Vorschläge, die verändert, weiterentwickelt oder ersetzt werden können):

1. Auf dem Weg in eine „digitale Diktatur?“
2. Digitalisierung und Bildung. Wie unsere Gehirne beherrscht werden und wie wir uns davon befreien können.
3. Digitalisierung und Macht. Braucht der Kapitalismus noch die Demokratie? Kann die Digitalisierung dabei helfen, Gegenmacht zu organisieren?
4. „Transhumanismus“ - die Ideologie des Digitalismus

Bitte meldet Euch so bald als möglich an. Unter welchen Bedingungen wir tagen können, wird allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern frühzeitig mitgeteilt, je nachdem, wie sich die Corona-Situation bis dahin entwickelt. Es kann auch sein, dass alle möglichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Dezember den vollen Impfschutz haben.



# Cfs - Circular 2 2021

Christ\*innen für den Sozialismus

#### **Inhalt:**

|                               |       |
|-------------------------------|-------|
| Normalität?                   | S. 1  |
| „digitalisierung first“       | S. 4  |
| Marie Veit                    | S. 8  |
| Barbarossa                    | S. 10 |
| Befreiung                     | S. 12 |
| Kapitalismus als Religion     | S. 15 |
| Einladung zum Intensivseminar | S. 16 |

#### **Cfs:**

Büro:  
Hartmut Futterlieb  
Zur Linde 9  
36251 Bad Hersfeld  
Tel.: 06621-74905  
e-mail:  
Hartmut.futterlieb@t-online.de

#### **Konto Cfs:**

IBAN:  
DE05 5009 0500 0301 5629 41  
BIC: GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen Theologie

Konto:  
DE89 2001 0020 0094 9782 03  
BIC: PBNKDEFF

Webseite:  
www.chrisoz.de

#### **Rückkehr zur Normalität ??**

Die Inzidenzzahlen sinken. Auf der Straße tragen immer weniger Menschen eine Maske. Die Fußgängerzonen bevölkern sich wieder. Menschen atmen auf und atmen durch.

Aber es ist eine Pandemie. Solange das Virus nicht weltweit bekämpft ist, wird es weiter wirksam sein. Noch herrscht die paternalistische Praxis vor: Impfdosen werden „großzügig“ an die Länder des Südens weitergegeben, auch um diese Länder nicht an die Interessensphären von China oder Russland zu verlieren. Statt eine weltweite Kooperation zu fördern, verschärfen politisch, wirtschaftliche und gesellschaftliche Egoismen die Konkurrenz.

Es droht ein neuer kalter Krieg. Die Waffenarsenale werden aufgerüstet. Die Forschung an Atomwaffen wird auf kleinere und zielsicherere Sprengköpfe fokussiert, so dass Kriege mit Atomwaffen wieder möglich werden. Immer noch sind auf deutschem Boden Atombomben gelagert. Ihre Existenz beweist, wie stark sich die Bundesregierung in die Strategie der NATO hat einbinden lassen, obgleich

es den Warschauer Pakt nicht mehr gibt. Russland und China werden als neue Feindbilder aufgebaut.

Die Initiative „Ohne Rüstung leben“ hat zu diesem Thema unter anderem die folgenden Wahlprüfsteine als Fragen an die Kandidaten zur Bundestagswahl entwickelt:

1. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass die Bundesrepublik in der nächsten Legislaturperiode dem UN-Atomwaffenverbotsvertrag beitrifft?
2. Werden Sie sich für ein Ende der nuklearen Teilhabe Deutschlands in der NATO und den Abzug der letzten in der Bundesrepublik stationierten US-Atomwaffen einsetzen?
3. Werden Sie sich dafür einsetzen, dass keine neuen Atomwaffen-Trägerflugzeuge für die Bundeswehr beschafft werden?

Weitere Wahlprüfsteine sind über die Initiative zu erhalten.

Vermutlich werden wir vom Gebrauch virtueller Kommunikation wieder mehr auf Gespräche „von Angesicht zu Angesicht“ umstellen können. Die ständigen Nachrichten über die Corona-Lage können endlich ersetzt werden. Dennoch hat diese Zeit wie in einem Brennglas gezeigt, welche Probleme noch zu bewältigen sind. Es kann ja nicht sein, dass die Macht der digitalen Konzerne so gestärkt wird, dass sie die politischen Handlungsmöglichkeiten beherrschen und die Lebensweise von Menschen steuern. Der Einsatz eines individualisierten Belohnungs- und Bestrafungssystems, wie es in China zur Zeit ausprobiert wird, ist ein abschreckendes Beispiel. Aber das gibt es auch in funktionierenden Demokratien, indem über eine ausufernde Werbung verkaufsträchtige Wünsche generiert werden oder indem über „Influencer“ Menschenbilder propagiert werden, die auf dem Markt von Konsum und Konkurrenz als willfähige Käuferinnen und Käufer funktionieren.

Immerhin: In Thüringen wird in Zusammenarbeit zwischen Umweltministerium und Verbraucherzentrale eine Initiative gefördert, die darauf abzielt, dass Gebrauchsgegenstände aller Art repariert werden können und nicht einfach weggeworfen werden. Das gilt auch für Smartphones, für die eine Reklame fordert, dass man jedes Jahr ein neues haben müsse, um gesellschaftlich mithalten zu können.

## Kapitalismus als Religion

Kurzrezension zu: Hg. Kuno Füssel, Michael Ramminger, Kapitalismus: Kult einer tödlichen Verschuldung. Walter Benjamins prophetisches Erbe. Edition ITP-Kompass, Münster 2021, 22.80 €.

„Geldgier ist eine gute Religion“. Mit diesem Werbespruch eines Brokers überschrieb die Zeitschrift „Der Spiegel“ 1988 eine Artikelserie zu dem damals sich noch relativ gemächlich vollziehenden Börsenhandel. Inzwischen sprechen wir von einem finanzmarktgetriebenen Kapitalismus, der in Sekundenbruchteilen durch digital gesteuerte Prozesse vorangetrieben wird.

1921, vor hundert Jahren schrieb Walter Benjamin ein Fragment „Kapitalismus als Religion“, das erst posthum veröffentlicht wurde. Ende der 90er und Anfang der 2000er Jahre wurde dieses Fragment in einer Zeit diskutiert, als die realsozialistischen Länder endgültig aufgelöst waren und „Kapitalismus plus Demokratie“ seinen Siegeszug angetreten zu haben schien. In dieser Zeit widmeten wir von CFS dem Fragment Walter Benjamins ein Intensivseminar.

Mit dem oben genannten von Kuno Füssel und Michael Ramminger herausgegebenen Buch werden die Thesen von Walter Benjamin intensiver und gründlicher in ihren kapitalismuskritischen Dimensionen reflektiert, indem sie in den Horizont befreiungstheologischer Erkenntnisse gestellt werden. Neben Autoren wie z.B. Dick Boer und Ulrich Duchrow, Franz Hinkelammert sind auch internationale Autoren beteiligt wie z.B. Carlos E. Angarita S., Bogota, der einen beispielhaften Fall der gewalttätigen Konflikte in Kolumbien analysiert, oder José A. Zamora, Madrid, der die These, dass „Kapitalismus eine verschuldende und nicht entschuldigende Religion“ sei mit der prophetischen Frage Benjamins nach dem „Messianischen“ verbindet.

Ein sehr lesenswertes Buch.

Dazu bietet das **ITP eine Fachtagung** an:

**„Kapitalismus: Kult einer tödlichen Verschuldung. W. Benjamins prophetisches Erbe.“**

**29.-30. Oktober, Frankfurt/Main**

**Weitere Informationen: Institut für Theologie und Politik, Münster 0251-/524 738 oder [www.itpol.de](http://www.itpol.de); e-mail: [kontakt@itpol.de](mailto:kontakt@itpol.de)**

„Steig hinauf, Ruth“, flüsterte Lucius, mein Freund Achaikus ist Gärtner hier. Er hilft uns.“ Als Ruth zögerte, stemmte er sich selbst auf das hölzerne Fass hinauf und zog Ruth zu sich empor. Dann hangelten sie sich auf die Mauerkrone hinauf und sprangen von dort in die Tiefe.

Als Ruth in die Tiefe sprang, hätte sie fast den Bettler umgeworfen, der mit seinem schiefen Bein auf dem Rollbrett kauerte. In der Dunkelheit war er nur in Umrissen zu erkennen. Anscheinend hatte er sie erwartet. „Hier deine 20 As“, sagte Lucius zu ihm. „Gut hast du aufgepasst. Deine Dienste können wir sicherlich später noch gebrauchen. Dein Lohn ist dir sicher.“ „Wie heißt du?“ fragte Ruth in ihrer Heimatsprache, als der Bettler seine Hand um die Kupfermünzen schloss. „Gamaliel“, antwortete er, „ich wohnte einmal mit meiner Familie in Kafarnaum, am See Genezareth.“ In der Dunkelheit konnte sie seine Gestalt nur ahnen, aber sie erinnerte sich an das zerfurchte Gesicht, und in ihrem Inneren spürte sie, wie sich ein sehnsuchtsvolles Lächeln darin ausbreitete.

„Komm“, sagte Lucius. Er nahm seine Maske endgültig ab und steckte sie in den Lederbeutel, den er an der Seite trug. Schweigend gingen sie durch die mauerbewehrten Gassen, die im Gewirr des Viertels der wohlhabenden Bürger so etwas wie ein Schachbrettmuster bildeten.

Schließlich öffnete sich ein Platz, auf dem mehrstöckige Häuser standen, die Fenster zum Teil erleuchtet; denn auch nachts wurde gearbeitet, gehandelt, gefeilscht. Auf der Straße rumpelten Ochsenkarren vorbei. Die dreistöckigen Mietshäuser standen eng aneinandergeschmiegt, als wollten sie sich gegenseitig beschützen. Lucius wies auf eines der Häuser. „In dem Haus dort wohne ich mit meiner Schwester. Ich glaube, es ist besser, Du lebst ein paar Tage bei uns. Sicher wird man nach dir suchen. Bei uns bist du geschützt.“

*Hartmut Futterlieb*



Über den Gebrauchswert nachzudenken, wäre angesichts des finanzmarktgetriebenen neoliberalen Kapitalismus wichtig. Was brauchen wir für unsere Daseinsfürsorge wirklich? Was dient angesichts begrenzter Ressourcen einem verschwenderischen Konsumismus, der durch die Propagierung unbegrenzter Wünsche angeheizt wird.

Wir haben uns daran gewöhnt, als sei dies Normalität. Wer bestimmt die Norm? Wir können wir darauf Einfluss nehmen, dass der Gebrauchswert der Dinge, mit denen wir unser Leben sinnvoll gestalten können, wieder in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit rückt.

Wie können wir den Gebrauchswert zur Richtschnur für unsere Gesellschaft machen? Die Erzeugung immer neuer ungeprüfter Wünsche verbraucht Ressourcen, die besser eingesetzt würden, um die Erwärmung der Erde auf wenigstens 1,5 ° C zu begrenzen, mindestens.

Flutkatastrophen in Deutschland, Belgien, den Niederlanden und China, Hitzekatastrophen in Kanada, USA und Russland. Das „Menetekel“ ist schon längst an jede Wand geschrieben. Aber es muss wahrgenommen werden.

Das gilt auch für die Parteiprogramme in diesem Bundestagswahljahr. Politiker fahren in die Krisengebiete und zeigen sich betroffen. Aber die Wahlprogramme mit ihrem einschläfernden „Weiter so“ werden nicht verändert.

Inzwischen steigen die Inzidenzzahlen wieder. Die Wahlkampflokotiven beginnen röchelnd zu schnaufen.

*Hartmut Futterlieb*

## „Digitalisierung first“

„Digitalisierung first - Bedenken second“, so lautete im verschwurbelten Denglisch der Slogan der FDP im letzten Wahlkampf. Und die Diskussion um die Notwendigkeit der Digitalisierung in Schulen und in der Wirtschaft scheint den Slogan zu bestätigen. Die Corona-Epidemie mit digitalem Unterricht, Home-Office und Videokonferenzen hat die Tendenz erheblich verstärkt.

Der Börsenwert der „Big five“ (Apple, Alphabet, Microsoft, Amazon und Facebook) ist erheblich gestiegen, während kleinere, in der realen Güterproduktion arbeitende Betriebe Umsatzeinbußen hinnehmen müssen.

„Stärker als jeder physische Raum bleibt die digitale Sphäre frei von Regulierung. Die Ideale von offenem Wissen und Basisorganisation sind von wenigen Konzernen in eine Datenextraktion des Nutzerverhaltens umgewandelt worden. Aber anstatt zu protestieren, begrüßen und schätzen wir die Monopolisten und ihr Eindringen in unser Privatleben, wünschen uns eine neue „smartwatch“ und verehren Elon Musk ...Die Technologien für den Internetzugang sind von ungleichen Austauschbeziehungen zwischen Nord und Süd geprägt....So verehrt das Internet Aneignungsmuster und setzt die Globalisierung der westlichen Kultur und ihrer Erzählungen von Konsumismus, wirtschaftlichem Fortschritt und weißer Vorherrschaft fort.

Die zunehmend vernetzte Welt und ihre Informationsflut beflügelt unseren Wunsch nach einfachen Geschichten, nach Orientierung. Sie stellt einen Nährboden für Verschwörungstheorien und Populismus dar. In einem beispiellosen Ausmaß werden Nachrichten und wissenschaftliche Studien zu Instrumenten politischer Kampagnen, von Machtkämpfen. Algorithmen, die die User\*innen auf Plattformen halten, verstärken diese Tendenz, indem sie die Radikalisierung fördern und Echokammern schaffen. Dies wird das Fundament der Demokratie zerstören: die verschiedenen Informationsmöglichkeiten (abwägen zu können, H.F.), die notwendig sind, um ausgewogene Entscheidungen treffen zu können.

Die digitale Sphäre in ihrer jetzigen Form verstärkt Ausbeutung und Herrschaft; sie birgt Machtkämpfe und hinterlässt materielle Fußab-

Plötzlich hörte sie ein Geräusch vor der Tür, das wie ein dumpfer Schlag klang. Sie zuckte zusammen und verkroch sich zitternd in eine Ecke des Raumes. Mit angstgeweiteten Augen sah sie, wie die Tür aufgestoßen wurde. Der Schein einer Fackel erhellte den Raum gespenstisch. Er warf bedrohliche Schatten an die Wände. Im Türrahmen erschien ein Mann mit einer Wolfsmaske. Sie sah sofort, dass es nicht der Wachmann war. Sollte sie jetzt erneut geschlagen werden, um irgendein Geständnis aus ihr herauszupressen, von dem sie nicht wusste, was das sein sollte? Sie versuchte geradezu in die Mauer hineinzukriechen, als der Mann die Maske über die Stirn schob. Erleichtert atmete sie auf. Es war Lucius, der Torwächter, den sie noch gestern Morgen begrüßt hatte.



„Hab keine Angst“, sagte er, „Claudia hat mir von deiner Entführung erzählt. Ich habe sofort alles vorbereitet, um dich zu befreien. Dein Entführer ist dafür bekannt, dass er schnell jemanden tötet, der ihm nicht passt. Seine Sklaven leben alle in Angst vor ihm. Komm, gib mir deine Hand. Deine Augen haben in der Dunkelheit sicher gelitten.“ Er

strich mit der Fackel über den Fußboden, bis sie erlosch. Dann umfasste er ihre Hand. Als sie das Gefängnis verließen, sah Ruth einen dunklen Haufen in der Schwärze der Nacht liegen. Sie ahnte mehr als sie es wusste: Der Wachmann, der sie geschlagen hatte. War das eine gerechte Strafe? Das schoss ihr durch den Kopf. Auge um Auge. Zahn um Zahn? Sie musste bei der nächsten Versammlung Matthäus fragen, was eine gerechte Strafe sei.

Der Händedruck von Lucius wurde jetzt fester. Das Gefängnis war an die äußere Mauer des Villengrundstücks angebaut. Sie tasteten sich an der Mauer entlang. Angespannt blickte Ruth nach vorn. Irgendwo in der Ferne war ein Fackelschein zu erkennen, aber sonst war alles dunkel. Sie duckten sich in die tiefen Schatten der Mauer und stießen schließlich an ein großes hölzernes Fass, das an der Mauer lehnte.

hung durch russische Raketen“ im Baltikum. „Norwegen, Schweden und Finnland würden sofort in diesen Konflikt hineingezogen“, eine „große Operationszone“. Und: „Natürlich heißt das Aufrüstung!“ Die nicht nur hinter den Ohren Grünen haben die „Unzeichen“ der Zeit längst verinnerlicht. Waffenexport an die Gegner Russlands. Einsatz von Drohnen, Krieg als mandatiertes Mittel der Politik. Geschichts- und klimavergessen. Hegels „Wir“ bleibt sich treu: „Wir lernen aus der Geschichte, dass wir überhaupt nichts lernen.“

*Daniela Dahn*  
(aus: Lebenshaus-Alb)

## Befreiung

Ein dunkler krächzender Vogelschrei durchdrang die dicke Mauer des Gefängnisses. Er schien von weither zu kommen und war doch gefährlich nah. War das schon der Totenvogel? Die schwarzen Krähen nisteten überall in der Stadt. Wenn sie in Schwärmen auftauchten, blickten die Menschen nach oben und duckten sich zugleich. Das verhiess nichts Gutes.

Ruth schreckte auf. Sie war eingedämmert, obgleich die blauen Flecken, die Striemen an ihrem geschundenen Körper noch schmerzten. Bevor der Wachmann sie in ihr Gefängnis hineingestoßen hatte, hatte er sie noch kräftig verprügelt. Eine ziellose Attacke. Aber es hätte noch schlimmer kommen können. Er hätte sie auch vergewaltigen können. Sklavinnen waren schutzlos. Sie tastete ihre Knochen ab, sie bewegte Hände und Füße, es war wohl nichts gebrochen. Sie atmete tief durch und versuchte ihre Gedanken zu ordnen. Anscheinend war sie zufällig in die Fänge dieses reichen Patrons geraten. Er wollte etwas Negatives über ihren Herrn Petronius herausfinden. Ein Konkurrent? Ein Feind? Sie kannte sich nicht aus in den Intrigen der Patrizier. Manchmal, wenn sie mit anderen Sklavinnen auf einem der Gemeinschaftsklos zusammensaßen, wurde davon erzählt, wie jemand überfallen wurde, wie Patrizier mit ihren Schutzsklaven mitten in der Stadt zusammentrafen und sich plötzlich gegenseitig umbrachten. Das waren Gerüchte. Aber besonders abends und nachts musste man vorsichtig sein.

Ob sie hier je wieder herauskäme?

drücke. Das Internet hat jedoch immer noch das Potential, offenes Wissen, Selbstorganisation, Dezentralisierung und lokale Autonomie zu fördern“ (Anita Kettenberg, Die Materialität des Digitalen. in: ak - Analyse und Kritik, Nr. 648, April 2019, S. 15)

Die Corona-Pandemie hat nicht nur in den Büros, sondern auch in den Schulen einen Digitalisierungsschub bewirkt. Leider hat die Notwendigkeit, auf digitale Unterrichtsmethoden umzuschalten, nicht die kritische Auseinandersetzung mit den digitalen Medien verstärkt. Noch stärker als in den Krankenhäusern machte sich zu Beginn der Pandemie bemerkbar, dass die Schulen weder personell noch in der Ausstattung vorbereitet waren. Das Mantra vom „schlanken Staat“ lässt zwar die Gewinne an den Börsen in die Höhe schnellen, die notwendigen Ausgaben für die Gemeinschaftsaufgabe „Bildung“ aber ausdünnen. So war es abzusehen, dass die Schulen auf die Produkte der „Big five“ zurückgriffen und ihren Forderungen nachgaben.

„Das Desinteresse an Googles Geschäftsprinzip, Werbung über Persönlichkeitsprofile zu generieren, scheint übrigens auch die Haltung mancher Kollegen zu prägen. Ist ihnen wirklich egal, ob Google ihre politischen Auffassungen, ihre Sozialbeziehungen, ihre sexuellen Präferenzen und ihre Konsumgewohnheiten kennt? Mir jedenfalls macht es Sorge, wenn Konzerne, von Diensten ganz zu schweigen, mich durchleuchten (können) Aus diesem Grund benutze ich Google nicht, was in meiner Schule schwierig ist, weil die IT-Abteilung des Schulträgers Google Chrome als Hauptsuchmaschine voreingestellt hat. Es gibt aber Alternativen, indem man händisch die Suchmaschine verändert oder mit einem gesicherten *Firefox transportable* vom Stick die Suche betreibt.

Ebensowenig wie die Funktionsweise von Suchmaschinen scheinen Schülerinnen und Schüler das Thema Datenschutz zu kennen. Hier muss schon in der Mittelstufe deutlich nachgearbeitet werden. Da wird auf Facebook und Instagram ohne jede Rücksicht gepostet und teilweise gemobbt, was das Zeug hält. Scores in asozialen Netzwerken entscheiden über den sozialen Status, ob jemand zum Geburtstag eingeladen wird oder nicht. Facebook und Co. strukturieren und bewerten die Sozialbeziehungen - nicht die Menschen selber.

Genauso erschreckend ist die Naivität von Bildungspolitikern, die dafür plädieren, Tablets bereits in der Grundschule einzusetzen, um junge Menschen so früh wie möglich auf die Digitalisierung vorzubereiten.

(Dazu der Hirnforscher Prof. Manfred Spitzer):

„Aus hirnpfysiologischer Sicht bleibt das Leben digitalisierter Kinder zeitlebens doppelt gefährdet: Das Belohnungssystem führt die Regie und das Stirnhirn wird entmündigt. Das heißt, das Stirnhirn unterliegt einer nicht-invasiven Lobotomie (das ist die physiologische Durchtrennung der aufsteigenden Dopamin-Bahn), die Neurochirurgen im letzten Jahrhundert bei psychisch Schwerkranken zur Minderung des Leidens angesetzt haben.“ (Stephan Schimmelpfennig-Könen, In den Niederungen des Alltags. Digitales Distanzlernen kann nicht funktionieren, in: HLZ, Zeitschrift der GEW Hessen, Heft 6, Juni 2021, S. 26 f.)

Auch vor der Coronapandemie war der Bildungsbereich in einem erbarmungswürdigen Zustand. Das betrifft nicht nur marode Gebäude und überfüllte Klassen, sondern auch die Inhalte und die Methoden, die die Arbeit in den Schulen prägen. Jetzt werden in die Digitalisierung große Hoffnungen gesetzt, ohne dass kritische pädagogische, psychologische oder soziale Konzepte damit verbunden werden. Microsoft, Google, Facebook und Co sind die großen Gewinner, was sich auch in den Börsenkursen niederschlägt. Es sind Monopole, die nicht nur über Informationsmacht, sondern auch über Deutungsmacht und damit über einen erheblichen Einfluss auf die notwendige gesellschaftliche Transformation verfügen. Es ist deshalb notwendig, sich mit den dahinter stehenden Ideologien zu beschäftigen, wie z.B. dem Transhumanismus und anderen, in denen der Glaube an die Macht von Kapital und Eigentum sowie an die unendlichen und sich über den (Kapital-)Markt verwirklichenden Möglichkeiten des technologischen Fortschritts den Blick auf demokratische Lebensweisen, auf Verarmung und Zerstörung des Klimas verstellt. Während im Süden Madagaskar Menschen am Hunger sterben, erfüllt sich ein Milliardär den Kindertraum von einem Raketenflug ins Weltall, um ein weiteres börsenträchtiges Unternehmen anzustoßen, nämlich den „Weltalltourismus“.

Der Schriftsteller Ferdinand von Schirach hat die folgenden Zusätze für die Grundrechte im Grundgesetz vorgeschlagen::

„Wir,  
die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union,  
erachten die nachfolgenden Grundrechte,

Die Phase der Ostpolitik von Egon Bahr und Willy Brandt war wohl die einzige in der Geschichte der Bundesrepublik, in der die Hand der Versöhnung wirklich angenommen wurde - zum Nutzen beider Seiten. Zuvor und danach lugte das tief sitzende Feindbild keck aus den Knopflöchern der neuen Gewänder. Zu den Stereotypen des jungen Bürgertums im Deutschland des 19. Jahrhunderts hatte schon der herablassende Blick auf die „rassistisch minderwertigen Slawen“ gehört und damit auf den „bedrohlichen Koloss im Osten“. Daran konnte die Propaganda der Nazis anknüpfen, von der Hitler in Mein Kampf gefordert hatte, sie müsse die Willensfreiheit des Volkes einschränken und den Fanatismus erzeugen, „der Voraussetzung für die psychische Vernichtung des Feindes ist“. Das Gerede von der „Front gegen Moskau zur Verteidigung des Abendlandes“ hat also Tradition. Die Bedrohung ergab sich aus einem angeblich „geheimen Aufmarsch der Roten Armee gegen Deutschland“. Ohne Freiheitskampf, so eine der zahllosen Propaganda-Richtlinien, drohe „die Vernichtung aller menschlichen und europäischen Werte“. Später erzogen bundesdeutsche Schulbücher eine ganze Generation zu Furcht und Schrecken vor dem russischen Bären. Auch Adenauer verstand sich auf Relativierung- „viel Schlimmes“ sei auf beiden Seiten passiert.

Das neue Feindbild ist das alte. Das der drohenden „jüdisch-bolschewistischen Weltherrschaft“ wird ersetzt durch die Bedrohung der angeblich liberalen Demokratie durch ein autoritäres System. Gibt es bei allen Verteidigungswerten im Detail einen Anspruch auf Dominanz des westlichen Modells in der Welt? „Die NATO dient dazu, unseren Lebensstil zu bewahren“, hatte der damalige US-Verteidigungsminister 2017 auf der Münchener Sicherheitskonferenz eingeräumt. „Verstärkte Vorwärtspräsenz“ der eigenen, elitären Ansprüche gegenüber dem Rest der Welt.

Als Reaktion auf die Verlegung von vier NATO-Bataillonen in die baltischen Staaten und nach Polen sowie auf Abwehrsysteme, die auch mit Angriffsraketen bestückt werden können, hat die russische Regierung Abwehrmaßnahmen in ihrem Vorposten Kaliningrad lange angekündigt. Zu den Putin-Verdrehern gehört Christian Mölling von der Deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik, einer exklusiven „Denkfabrik“ von Atlantikern, weitgehend finanziert vom Rüstungskonzern Airbus Group und der Deutschen Bank. Im Deutschlandfunk faselte er an einem Montag unhinterfragt von einer „riesigen Bedro-



## 22. Juni 1941: Barbarossa im Wunderland

### Was haben wir 80 Jahre nach dem Beginn des deutschen Angriffskrieges gegen die Sowjetunion aus der Geschichte gelernt?

„Erklärte da heute die NATO China und Russland den Kalten Krieg? Zum 80. Jahrestag des Überfalls Deutschlands auf die Sowjetunion. Keine gute Idee.“ So twitterte der Grüne Hans Christian Ströbele nach der jüngsten NATO-Tagung. An guten Ideen fehlt es dem offiziellen Gedenken an dieses Schanddatum der deutschen Geschichte auch sonst. Ein Kranz des Bundespräsidenten und 60 Minuten Bundestagsdebatte, das war's. Da immerhin wurde nicht drum herumgeredet, um den beispiellosen Angriffs-, Raub- und Vernichtungskrieg, der allein in Osteuropa mehr als 30 Millionen Leben kostete. Schließlich hatte die Heeresführung Hitlers Anweisung ohne zu murren befolgt: „Die von Stalin eingesetzte Intelligenz muss vernichtet werden. Im großrussischen Bereich ist die Anwendung brutalster Gewalt notwendig.“ Es grenze an ein Wunder, so der Außenminister, dass unsere östlichen Nachbarn die Hand zur Versöhnung gereicht haben. Kein Wunder, dass Maas mit seinem unerlässlichen Verweis auf die „völkerrechtswidrige Aneignung der Krim“ die eigene Hand gleich wieder ein Stück zurückzog.

Die Protagonisten der SPD-Entspannungspolitik hatten einen anderen Zugang zur Geschichte. „Aus der Annexion der Krim zu schließen, dass russische Soldaten demnächst in Riga oder Warschau einrücken,“ sei uns nicht erlaubt, schrieb Erhard Eppler in einem, Aufsatz. Für die weitaus meisten Russen sei die Angliederung der Krim „die angemessene Reaktion“ auf einen vom Westen begünstigten Putsch, „mit dem die Ukraine zum ersten Mal seit tausend Jahren eine Gefahr für Russland geworden“ sei. Den Ausschluss aus der G8 und die Prügelstrafe der Sanktionen hätten die Russen als Demütigung durch die Verbündeten des Großen Vaterländischen Krieges empfunden, für deren Sieg sie mehr Opfer gebracht hatten als diese zusammen. Und als Demütigung durch die Deutschen, denen man vergeben hatte, dass sie die Russen versklaven und vernichten wollten, und denen man sogar ihre Einheit mit einer großen, überraschenden Geste geschenkt hatte. Dabei war die vorgetäuschte Strickjacken-Freundschaft von Kanzler Kohl gegenüber Gorbatschow schäbig: den Kumpel vertrauensvoll über den Tisch ziehen, so dass er nichts in der Hand hat und in der Zwangsjacke endet.

in Ergänzung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der Europäischen Menschenrechtskonvention, der Charta der Grundrechte der Europäischen Union und der Verfassungen ihrer Mitgliedsstaaten, als selbstverständlich:

#### Artikel 1 - Umwelt

Jeder Mensch hat das Recht, in einer gesunden und geschützten Umwelt zu leben.

Fundsache: aus E und W (Zeitschrift Erziehung und Wissenschaft, 3/2020



In der Informatik fehlen weibliche Identifikationsfiguren. So ist kaum bekannt, dass das Konzept des Programmierens von Ada Lovelace, geborene Augusta Ada Byron entwickelt wurde. Die britische Mathematikerin lebte zwischen 1815 und 1852 und hat für die Analytical Engine – einen lediglich in der Theorie existierenden Computer – die Programme geschrieben. Nach ihr ist heute die Programmiersprache Ada benannt.

Erziehung und Wissenschaft | 03/2020

Artikel 2 - Digitale Selbstbestimmung  
Jeder Mensch hat das Recht auf digitale Selbstbestimmung. Die Ausforschung und Manipulation von Menschen ist verboten.

Artikel 3 - Künstliche Intelligenz  
Jeder Mensch hat das Recht, dass ihn belastende Algorithmen transparent, überprüfbar und fair sind. Wesentliche Entscheidungen muss ein Mensch treffen.

Artikel 4 - Wahrheit  
Jeder Mensch hat das Recht, dass Äußerungen von Amtsträgern der Wahrheit entsprechen.

Artikel 5 - Globalisierung  
Jeder Mensch hat das Recht, dass ihm nur solche Waren und Dienstleistungen angeboten werden, die unter Wahrung der universellen Menschenrechte hergestellt und erbracht werden.

Artikel 6 - Grundrechtsklage  
Jeder Mensch kann wegen systematischer Verletzungen dieser Charta Grundrechtsklage vor den Europäischen Gerichten erheben.

## Marie Veit - Eine Lehrerin der Hoffnung

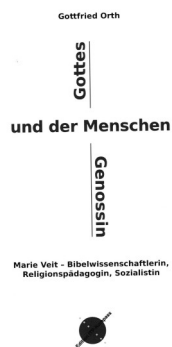
Marie Veit war keine Bücherschreiberin. Sie vertraute dem gesprochenen Wort, der lebendigen Kommunikation zwischen ihr als der Vortragenden und der Zuhörerschaft, mit welcher unterschiedlichen Erwartungen diese ihr auch entgegentrat. Es ging ihr um den intensiven Erfahrungsaustausch in der Gruppe. Deshalb war sie auch bei fast jedem Intensivseminar von CfS dabei.

Am 18. August 2021 wäre Marie Veit 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass wird sie in einem Buch gewürdigt, das im Kompass-Verlag des Instituts für Theologie und Politik in Münster erschienen ist und das ich sehr empfehlen möchte: Gottfried Orth, Gottes und der Menschen Genossin. Marie Veit - Bibelwissenschaftlerin, Religionspädagogin, Sozialistin, Münster 2021.

In diesem ersten Band hat Gottfried Orth biographische Notizen und eine Darstellung der religionspädagogischen und bibelwissenschaftlichen Grundgedanken Marie Veits zusammengetragen, wie sie aus ihren verstreuten Schriften erarbeitet und zusammengefasst werden können. Diese Schriften werden dann in einem Folgebund erscheinen.

„Regen kommt von oben.  
Aber Theologie  
muss von unten kommen,  
sagt die Marie.  
Seid wie die Würmer, doch nicht stumm,  
grabt den Boden tüchtig um, woll'n wir was verändern.  
(Komm'n wir nicht drum rum.“

Dies ist der Refrain zu einem Lied für Marie, das unsere Genossin Lara Schweizer anlässlich ihres 75. Geburtstags für sie geschrieben hat. Es fasst die Botschaft zusammen, die sie uns hinterlassen hat und die in dem Buch anschaulich wird.



Marie Veit ging es um die Befreiung der Bibel aus der Knechtschaft der jahrhundertelangen Dogmen- und Wirkungsgeschichte, die Menschen zu gedemütigten, passiven, gehorsamen Wesen gemacht haben, unfähig, ihre eigene Sache in die Hand zu nehmen und statt dessen auf ein nebulöses Jenseits zu vertrauen. In der Arbeit mit ihren Schülerinnen und Schülern erkannte sie, wie sehr es notwendig ist, die biblischen Texte von dem ideologisch-religiösen Ballast ihrer Wirkungsgeschichten zu befreien. Wir lernten bei ihr, genauer auf die Textstruktur und die sozialgeschichtlichen Hintergründe der biblischen Erzählungen zu achten. Für den Unterricht war es notwendig, den Schülerinnen und Schülern genauer zuzuhören und ihre Interessen im Religionsunterricht zu berücksichtigen. Sie bemerkte, dass diese Interessen zunehmend von außen besetzt wurden. Widerständiger Religionsunterricht hatte gegen zwei Fronten zu kämpfen, gegen den Ungeist der frommen wortgläubigen Christen und gegen die Götter des Kapitalismus und des Konsumismus, die ihre Tempel längst in den Gehirnen der Schülerinnen und Schülern (und der Gesellschaft) eingebaut haben. Deshalb arbeitete sie an unserem Projekt „die ‚Religion‘ der Bild-Zeitung“ mit. Sie untersuchte, wie stark die Lebensorientierung, die die Bild-Zeitung als heimlicher Erzieher vermittelt, sich von der Orientierung durch die Tora, die Wegweisung des ersten und des zweiten Testaments unterscheidet.



Marie hört zu

Wie ihre Schülerin Dorothee Sölle bemerkte, war Marie Veit nicht nur eine Lehrerin der Hoffnung, sondern eine streitbare Pädagogin, die es verstand zuzuhören und sich selbst und andere zu ermuntern, den aufrechten Gang zu üben.

**Am 26. September um 19:00 Uhr wird ein Video-Gespräch zu Marie Veit veranstaltet. Wer daran teilnehmen möchte, kann die Zugangsmöglichkeiten über das ITP erfragen. (Tel.Nr.: 0251- 524738)**